

## Tagung vom 4. November 05 in Bern

Bruno Schaller

Sehr verehrte Damen und Herren,

Ich beschränke mich bei meinen Ausführungen auf drei Aspekte der Situation des Musikunterrichts innerhalb der obligatorischen Schulzeit, wie sie im Materialband „Musikalische Bildung in der Schweiz“, im Auftrag des Bundesamtes für Kultur, dargestellt wird. Leider vermittelt der arg gekürzte „Bericht des Bundesrates“ den Eindruck, mit der Schulmusik in der Schweiz sei alles Bestens. Dieser, von uns in keiner Weise beabsichtigte Eindruck, könnte sich nämlich für die Schulmusik fatal auswirken. Unsere real gesammelten Eindrücke können Sie im ausführlichen Materialband nachlesen.

### Einleitende Bemerkung

Die öffentliche Schule hat eine einmalige Funktion zu erfüllen, nämlich jedem Kind im Rahmen seiner Klassengemeinschaft einen kostenlosen und obligatorischen Zugang zu einer musikalischen Bildung zu gewähren. Ziel dieser Ausbildung ist eine harmonische und ausgeglichene Entwicklung des Kindes, um seine kommunikativen Fähigkeiten und seine kulturelle Identität zu fördern.

Die Schule hat dabei die Aufgabe, das Interesse für eine musikalische Sprache zu wecken, den Schülerinnen und Schülern verschiedene Musiksparten näher zu bringen, die unterschiedlichen Ausdrucksmittel im aktiven Musizieren selber zu erfahren, heranwachsende Talente zu fördern, sowie, und dies ist in der allgemein bildenden Funktion eine nicht zu vernachlässigende Aufgabe, qualifizierte Zuhörerinnen und Zuhörer heranzubilden.

Bereits bei der Auswertung der Fragebogen zur Situation des Schulmusikunterrichts, die wir unseren kantonalen Delegierten zur Beantwortung zugestellt hatten, stellte sich ein sehr heterogenes Bild der Schweizer schulmusikalischen Bildung heraus. Schnell aber stellten wir fest, dass Einiges daran auch schief läuft und der dringenden Korrektur und breiteren Koordination bedarf.

### Lektionszahl

Auf der Primarstufe stehen für den Musikunterricht 1 bis 2 Wochenlektionen zur Verfügung. In den beiden ersten Jahren der Sekundarstufe 1 schmilzt das Wochenpensum in den meisten Kantonen auf eine Lektion zusammen. Im letzten obligatorischen Schuljahr wird das Fach in zahlreichen Kantonen mit Zeichnen und Werken gekoppelt, als Wahl- oder Freifach angeboten. Was noch schlimmer ist: In zunehmender Zahl von Abgangsklassen kann überhaupt kein Musikunterricht mehr angeboten werden. Weil offenbar schlicht und einfach das qualifizierte Unterrichtspersonal fehle!

### Unterrichtsgrundlagen

Grundlage zur Vermittlung des Faches von der Primar- bis zur Sekundarstufe 1 bildet in der gesamten Schweiz der von einer kantonalen oder interkantonalen Fachkommission ausgearbeitete und von den zuständigen Behörden genehmigte Lehrplan. Eine gewichtige Lücke besteht hier darin, dass es kein Kontrollinstrument gibt, um den musikalischen Bildungsstand der Kinder und Jugendlichen und damit einhergehend, die Einhaltung dieser Lehrpläne zu überprüfen.

Dadurch gewähren diese Vorgaben der unterrichtenden Lehrperson ein grosses Mass an Freiraum. Je nach Ausbildungs- und Interessenlage fällt der Unterricht in seiner Qualität entsprechend unterschiedlich aus: von seriös bis quasi vernachlässigend. Nicht selten wird das Fach, wie bereits oben erwähnt, überhaupt nicht mehr erteilt. Über die Gründe dieser Problematik

wird oft grosszügig hinweggeschaut. Dies immer zu Ungunsten der heranwachsenden und auszubildenden Kindern und Jugendlichen!

#### Stellung des Faches

Der Musikunterricht hat in zahlreichen Köpfen von Ausbildenden, Auszubildenden, Eltern und Politikern nicht jenen Stellenwert, der ihm zusteht und zukommen müsste. Neben den zahlreichen positiven Auswirkungen auf den einzelnen Menschen, ist die Stärkung der Integration der verschiedenen Schweizer Bevölkerungsgruppen, des Zusammenhaltes der einzelnen Landesteile und der kulturellen Identität der einzelnen Schweizer Kulturen, ist von gesamtschweizerischem Interesse. Doch der Mangel an professionellen und qualifizierten Schulmusikerinnen und Schulmusikern wird immer grösser und die entsprechende Negativspirale beginnt sich immer schneller zu drehen. Mit den absehbaren Folgen für die gesamte Musikkultur der ganzen Schweiz. Christoph Marti schreibt im gleichen Bericht: „Der praxisorientierte Musikunterricht am Gymnasium wäre auf qualitativ noch höherem Niveau möglich, wenn die musikalische Ausbildung auf den unteren Stufen den Anforderungen der Lehrpläne besser genüge. Die Schülerinnen und Schüler verfügen am Anfang des Gymnasiums meist über ein Wissen, das etwa (und im besten Fall) den Lehrplänen des 5. Schuljahres entspricht.“

Der integrale erwähnte Materialienband und der Bericht des Bundesrates, können beim Bundesamt für Kultur hier in Bern bezogen werden  
oder unter [www.bak.admin.ch](http://www.bak.admin.ch) online gelesen werden.